

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 61.

Freitag, den 1. August

1890.

Tagesgeschichte.

Im besten Wohlsein ist Kaiser Wilhelm nach Beendigung seiner norwegischen Reise am Montag Mittags in Wilhelmshafen angekommen, bei der Landung u. a. vom Kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz begrüßt; Reichskanzler v. Caprivi traf am Montag Abend zur Begrüßung des Kaisers in Wilhelmshafen ein. Hier wird der Kaiser bis Freitag verweilen, um dringende Regierungsgeschäfte zu erledigen, dann tritt er die Reise nach England über Ostende, wo des deutschen Monarchen ein besonders festlicher Empfang wartet, an. Soweit bekannt, erfolgt die Ankunft des Kaisers in Cowes auf der Insel Wight am Nachmittags des 4. August. Der hohe Herr bezieht auf Wight als Gast seiner erlauchten Großmutter, der Königin Viktoria, einen fünfzehntägigen Aufenthalt zu nehmen und sich hierauf auf ein paar Tage nach Schottland zu begeben, von wo aus direkt die Heimreise angetreten werden soll.

München, 28. Juli. Die Equipage des Prinz-Regenten kollidierte gestern Abend in der Münchener Vorstadt Neubausen mit der zwischen München und Nymphenburg verlaufenden Dampftrambahn. Der Prinz-Regent wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb jedoch vollständig unverletzt; der mit aus dem Wagen gestürzte Adjutant wurde leicht verletzt. Der Prinzregent hat anlässlich dieses Unfalles Glückwünsche von den Bundesfürsten und ihm nächstehenden Fürstlichkeiten des Auslandes erhalten. Heute empfing Sr. Königl. Hoh. das diplomatische Corps und die Staats- und städtischen Behörden. Bei der Aufwartung des Bürgermeisters erwähnte der Prinzregent, er habe nur an der rechten Hand eine ganz unbedeutende Hautabschürfung erlitten, nicht einmal die Cigarette sei seiner Hand beim Sturze des Wagens entfallen. — Der Prinzregent hat die Straflosigkeit des beteiligten Hofkuchens, sowie des Führers der Dampftrambahn angeordnet. Der Erzbischof hat anlässlich des Vorfalls Dankgottesdienste festgesetzt.

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zum Kleingewerbe und Handwerk schreibt das „Vaterland“: „Die „Sächs. Arbeiterzeitung“ bringt in ihrem Anzeigenteil öfters marxistische Inserate, in denen fertige Anzüge zu Preisen angeboten werden, bei denen die Lieferung eines reellen und dauerhaften Kleidungsstückes durchaus unmöglich ist. Daß die Herstellung solcher Schundwaare nur dann überhaupt denkbar ist, wenn dem Arbeiter Hungerlöhne gezahlt werden, ist selbstverständlich. Trotzdem trägt das „Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse“ kein Bedenken, die Ergebnisse solcher Schleuderkonkurrenz in seinem Anzeigenteil zu empfehlen. Gegen diese Empfehlung hat nun der Verein Dresdener Schneider Stellung genommen und dem „Arbeiterorgan“ seine Mißbilligung ausgesprochen. Was bemerkt das Blatt dazu? Es erklärt mit unzweifelhafter Offenheit, daß es gar kein Interesse an dem Bestehen des kleinen Handwerks habe und nach wie vor bereit sei Anzeigen aufzunehmen. Zum Schluß der Auseinandersetzungen wird die Offenheit geradezu cynisch. Der Schluss lautet wörtlich: „Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen — so leid es uns thut, daß viele uns Nahestehende dem allgemeinen Zerlegungsprozess mit unterworfen sind. In dieser Hinsicht erkläre wir vorwiegend unsere revolutionäre Aufgabe.“ Hatten wir recht, wenn wir die Offenheit cynisch nannten? Die Sozialdemokraten arbeiten eingeständenermaßen an der Vernichtung des Kleingewerbes und ihre Aufgabe ist eingeständenermaßen revolutionär. Jeder Handwerker also, der sozialdemokratisch wählt oder gar dem Roloß der Sozialdemokratie seine Großen opfert, liefert Material zur Revolution und zu seiner eigenen Vernichtung.“

Im deutschen Botschaftshotel in Petersburg werden bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers getroffen. Die ganze Kanzlei des Kaisers, wie des Reichskanzlers von Caprivi trifft direkt mit der Bahn in Petersburg ein; während der Wanderversuche der Kaiser täglich Berichte entgegennehmen. Nach Neval geht ein großes russisches Geschwader zum Empfang des hohen Gastes ab. — Englische Blätter behaupten, die Petersburger Regierung wolle ihre gesammelte vier Millionen jüdischer Unterthanen aus Rußland ausweisen. Das wird wohl etwas übertrieben sein.

Zu der in Europa herrschenden sommerlichen Stille bilden die Nachrichten aus Mittel- und Südamerika einen grellen Gegensatz. Krieg und Revolution ist daselbst an der Tagesordnung. Am weitesten ist die Krise in den mittelamerikanischen Republiken Guatemala und San Salvador, sowie in dem südamerikanischen Freistaat Argentinien gebrochen. Die fünf centralamerikanischen Staaten waren zweimal, 1822 bis 1839 und 1842 bis 1845, zu einer Föderativrepublik vereinigt. Im Jahre 1885 versuchte der Präsident

Barrios von Guatemala abermals eine Vereinigung durchzuführen, aber nur Honduras stimmte bei, und in dem folgenden Kampfe fiel Barrios. Seitdem haben indessen fortwährend Verhandlungen über die Herstellung einer Union stattgefunden, welche zu verschiedenen einleitenden Verträgen (Schlichtungsverträge u. a.) geführt haben. Ihr praktischer Werth tritt durch die jüngsten Vorkommnisse in grelle Beleuchtung. In San Salvador war kürzlich der ermordete General Menendez durch Revolution im Jahre 1885 auf den Präsidentenposten erhoben worden. Seine kürzliche Ermordung durch General Cheta hat dann Guatemala Anlaß zu gewaltsamer Einmischung gegeben. Dadurch hat es wieder einmal den Argwohn seiner Nachbarn erregt, daß es durch Vergewaltigung der übrigen Republiken des Isthmus die Suprematie an sich zu reißen beabsichtige; indessen durch Nicaragua und Costa Rica unterstützt. Der Krieg ist entbrannt, es haben Kämpfe stattgefunden, in denen sich beide Theile den Sieg zuschreiben, wahrscheinlich wird man es, nach europäischen Begriffen, mit bloßen Schärmüßeln zu thun haben, bei denen es, im Hinblick auf ihre strategische Bedeutung, sehr gleichgültig ist, wer momentan die Oberhand behalten hat; überhaupt herrschen dort zu Lande eigenartige Anschauungen über Kriegführung und Kriegskunst, und selbst die anscheinend tiefgehenden Umwälzungen enden ebenso rasch und plötzlich, als sie unvermuthet zum Ausbruch kommen. Auch diesmal dürften die Dinge in Mittelamerika keinen wesentlichen anderen Verlauf nehmen, als er den Ueberlieferungen aus früherer Zeit entspricht. Noch einige Miniaturschlachten, ein paar standrechtliche Erschießungen besonders compromittirter oder andere zu compromittirter fähiger Parteigänger, und alles dürfte in den Zustand der gewöhnlichen Ruchargie zurückzuführen, bis der periodische Wechsel der Situation von Ruhe und Unruhe eine neue kritische Wendung heraufführt. Ernst und belangreicher lassen sich, wie es scheint, die argentinischen Ereignisse an. Die Voraussetzung, daß Präsident Gelman sich der Schwierigkeiten der Lage gewachsen zeigen werde, hat sich nur zum Theil bewahrheitet. Es ist der durch ihn repräsentirten Autorität nicht gelungen, den Ausbruch der Revolution hintanzuhalten; die Hauptstadt Buenos Ayres fiel den Aufständern in die Hände, während Präsident Gelman, nachdem er die Stadt geräumt, alsbald zur Verhängung des Belagerungszustandes und zum Aufgebot der Nationalgarde schritt. Da Post- und Telegraphenbureau in den Händen der Aufständischen sind, kommen natürlich nur solche Nachrichten zur Verlesung, welche die Censur der jetzigen Machthaber passirt haben, daher nicht als parteilos, objektiv gehaltenen Darlegungen des wirklichen Sachbestandes betrachtet werden können. Einstweilen scheint der Zustand den Höhepunkt seiner Entwicklung noch nicht erreicht zu haben, so wenig, wie es sich übersehen läßt, ob dem Präsidenten Gelman oder seinen Gegnern der entgiltige Sieg zufallen werde. Letztere haben dadurch einen Vortheil, daß sie sich der Offensive bemächtigen konnten. Als der gegenwärtige Präsident Dr. Miguel Suarez Gelman, am 12. Oktober 1888 durch ordnungsmäßige Wahl und nicht, wie es in südamerikanischen Republiken gewöhnlich geschieht, durch eine Revolution zur Regierung kam, hatte er dies dem Umstande zu danken, daß er vorher als Gouverneur der Provinz Cordoba gutes Verwaltungsgeschäft gezeigt hatte. Er versprach bei seiner Ernennung zum Präsidenten Beseitigung der Korruption, Hebung der Industrie, parteiloses Regiment und noch einiges Andere. Aber gegen die Ueberschuldung des Landes konnten gute Vorsätze nicht aufkommen. Ihr abzuhelfen, erwies sich als unmöglich. Der Finanzminister Urburu, der ein Programm ausgearbeitet mochte, mußte sofort dem Widerstand seiner Kollegen weichen, und sein Nachfolger Garcia vermochte keine neue Anleihe aufzubringen, weil er die Verpflichtung, für die nächsten Jahre keine Vermehrung des Papiergeldes vorzunehmen, nicht eingehen wollte. Hierdurch wurde zuerst die gegenwärtige Krise veranlaßt, der aber auch politische Motive nicht fehlen. Stadt und Provinz Buenos Ayres beanspruchen den Vorrang von den übrigen 13 Provinzen oder richtiger gesagt Staaten (zu welchen noch 9 Territorien hinzukommen) der Gesamtrepublik, und da Präsident Gelman aus Cordoba stammt, außerdem aber auch noch die Geistesfreiheit gegen sich aufgebracht hat, so ist seine Sache jedenfalls in der Stadt und Provinz Buenos Ayres sehr schlecht bestellt. Nach den neuesten Meldungen des Bureau Reuters aus Buenos Ayres soll Präsident Gelman wieder dorthin zurückgekehrt sein. Zu guter Letzt hat Herr Gelman auch noch seine letzten Freunde vor den Kopf gestoßen, indem er die Namen zweier Offiziere, welche ihm das Befehlen einer Vertheidigung in der Armee verrathen hatten, veröffentlichte und so der Wuth der verrathenen Empörer preisgab. Die bisherigen Anhänger des Präsidenten

sich durch dieses sonderbare Vorgehen verletzt und gefährdet und verlassen, um sich selbst zu retten, ihren allzu geschwätigen Führer. Präsident Gelman hat Buenos Ayres verlassen müssen und die Aufständischen haben bereits einen neuen Präsidenten ausgerufen, während im Namen der alten Regierung der Vizepräsident die Geschäfte weiter zu führen und die Fäden zu halten versucht.

Vaterländisches.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in Leubsdorf bei Augustsburg der 79 Jahre alte Sutsauszügler Wegig unweit seiner Wohnung durch Schläge von unbekannter Hand ermordet worden. Bei dem Ermordeten wurden die Geldtasche, ein Ring und die Uhr vermisst. Des Näheren wird den „Dr. N.“ hierüber berichtet: Die schauerliche Mordthat in Leubsdorf hat alle Gemüther in Aufregung versetzt. Am Freitag Abend verkehrte in Uhlig's Restauration in Leubsdorf der 78jährige Sutsauszügler Wegig noch bis halb 12 Uhr im Kreise von Bekannten. Gegen Mitternacht verließ er das Local, um den Heimweg anzutreten, kam aber nicht nach Hause. Am anderen Morgen vermisste man den beinahe 80jährigen und konnte sich das Ausbleiben nicht erklären, vermuthete aber, daß dem Alten eine Schwäche zugefallen sei. Die sofort angestellten Nachforschungen brachten einen Raubmord an's Tageslicht. Unweit von seinem Gehöft fand man den Greis abseits vom Wege auf dem Gesicht liegend, der Kopf zeigte eine stark blutende Wunde. Bei näherer Untersuchung fand man, daß der Tod schon eingetreten sei. Neben der Leiche fand man einen großen Knüttel, der offenbar dem Mörder als Werkzeug gedient hatte. Der Tod ist herbeigeführt worden durch Einschlagen der Hinterhäute. Die sofort angestellten eifrigen polizeilichen Recherchen sind bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben und haben noch nicht das Geringste über die Persönlichkeit des mutmaßlichen Mörders ergeben.

— Ein schrecklicher Unfall bei einer Bergpartie hat dem Lehrer Poppe aus Delitzsch i. V. und seinem Führer Strein allem Anschein nach das Leben gekostet. Es wird hierüber gemeldet: Beim Aufstieg auf den Simmlau, einem 3599 Meter hohen Berg in den Oetzthaler Alpen, ist der sächsische Lehrer Poppe (nach einer anderen Meldung ist sein Name Doppel) mit dem Bergführer Peter Paul Strein aus Gurgl in der Nähe des Gipfels mit einer Schneewand 600 Meter tief gegen den Marzellerner abgestürzt. Touristische Partien von Simmlau und Nickerloch, dann Leute aus Schnals und Bent suchten sofort Hilfe zu bringen, fanden aber nur einen Bergstock. Man glaubt, daß die Abgestürzten todt sind. — Ausführlichere Mittheilungen enthält folgender Bericht: Am 23. Juli stieg der aus Delitzsch i. V. gebürtige 22jährige Lehrer Poppe mit einem älteren Kollegen von Gurgl zur Ramolhütte hinauf; von dort aus bezog sich Poppe in Begleitung des Führers Strein aus Gurgl zum Simmlau. Beiden schlossen sich zwei andere Touristen mit einem Führer an. Als der Lehrgere während des Aufstieges bemerkte, daß Strein mit Poppe zu weit nach links abging, rief er diesen zu, sich schnell nach rechts zu wenden; doch war das Unglück schon geschehen: eine überhängende Schneewand löste sich los und stürzte donnernd in die Tiefe, mit ihr, in eine Schneewolke gehüllt, sah man die Gestalten des Poppe und Strein in den etwa 800 Meter tiefen Abgrund stürzen. Sogleich stellten alle Führer ihre Tour ein, um die Verunglückten aufzusuchen; man vermochte indes nicht zu ihnen vorzubringen, wiewohl man ihre Körper von der Höhe des Berges aus wie zwei schwarze Flecken sah. Am folgenden Tage, dem 25. d. M., sollten umfangreiche Veranstaltungen getroffen werden, um die Abgestürzten aufzusuchen, welche wohl kaum noch am Leben sein dürften. Der Unglücksfall hat auf die kaum zwanzig Schritte hinter Poppe und seinen Führer folgenden Touristen einen tiefen Eindruck gemacht. Einige derselben sind sofort in ihre Heimath zurückgekehrt. Der Kollege des verunglückten Lehrers Poppe ist über das traurige Geschick des Lehrgere untröstlich und wird den Rettungsarbeiten selbst beizuhelfen.

— Bei dem diesjährigen großen Kavalleriemanoöver kämpft eine sächsische Division gegen eine Preussische. Diese Reiterübungen sollen sich bis in die Torgauer Gegend erstrecken. Im Verlaufe dieses „Krieges im Frieden“ werden mehrmals Gewässer durch die Truppen zu durchschreiten bezw. zu durchschwimmen sein. Gegenwärtig unternimmt bei Dresden in der Elbe das Gardereiterregiment solche Uebungen, an denen sich auch Sr. Königl. Hoh. Prinz Friedrich August an der Spitze der 2. Schwadron betheiligte. Wie verlautet, wird der Prinz nach beendeten Manövern das Bataillonkommando im Schützenregiment übernehmen.